Brauereien in Warburg und Nieheim unterstützen Winzer an der Ahr

French-Ale-Verkauf ermöglicht Spende von 3.500 Euro

Nieheimer Bürgerbrauzunft e.V. und Warburger Brauerei unterstützen den Wiederaufbau der Winzerbetriebe im flutgeschädigten Ahrtal. Am 14.06.2021 wurde das Ahrtal von einer hohen Flutwelle erfasst. „Mit der Initiative „Flutwein“ haben wir es pünktlich zur Weinlese geschafft, teilweise unsere Kellereien aufzuräumen und einigermaßen produktionsfähig zu machen. Dennoch steht der Weinbau an der Ahr vor großen Herausforderungen“, berichtet Peter Kriechel, Winzer aus Ahrweiler.

Bei dieser Gelegenheit konnte Winzer Peter Kriechel, stellvertretend für den „Verein der Ahrwinzer-Hilfe“ eine Spende in Höhe von 3.500 Euro entgegennehmen. Der Betrag ist der Erlös aus dem Verkauf der Flechtwerk-Charity-Sonderedition 2021 „French-Ale“. Rund vierzig Hektoliter waren in diesem Jahr für einen guten Zweck in der Nieheimer Brauanlage eingebraut worden. Mit Transporttanks gelangte das Bier zur Abfüllung in die Warburger Brauerei, von wo aus die in 6er Kartons verpackten Flaschen auf Paletten in der Region verkauft wurden. Nach den Flutereignissen im Juni war schnell die Idee geboren, der in Not geratenen Region zu helfen. „Brauer helfen Winzer!“, stand dabei im Vordergrund der Spendenaktion. Über befreundete Winzerfamilien entstand schon bald der Kontakt zur Initiative #flutwein.

Spendenübergabe der Brauer an die Ahr-Winzerhilfe: Hinten (v.l.) Michael Kohlschein und Franz-Axel Kohlschein (Geschäftsführer Warburger Brauerei). Vorne (v.l.) Peter Kriechel (Winzer aus Ahrweiler), Jan-Henrik Baum (Vorsitzender Bürgerbrauzunft Nieheim).
Foto: Brauzunft

Die Idee des Flechtwerk-Charity-Bieres wurde vor Jahren von der Nieheimer Bürgerbrauzunft und der Warburger Brauerei Kohlschein ins Leben gerufen. „Aufgrund der gut funktionierenden Kooperation haben wir zum zweiten Mal eine gemeinsame Spendenaktion durchführen können“, sagt Jan-Henrik Baum, Vorsitzender der Bürgerbrauzunft Nieheim e.V. „Schnell haben wir erkannt, dass die Winzer unbedingt Hilfe brauchen und als gemeinsame Partner der Gastronomie lag die Beziehung zu Winzern nahe“, berichtet Michael Kohlschein, Geschäftsführer der gleichnamigen Brauerei in Warburg. Die Brauer waren sich einig, dass ein Bier für Winzer natürlich eine besondere Wein-Note benötigt. So entstand ein French Ale mit französischer Hefe. In seiner doppelten Gärung, wie sie auch beim Champagner angewandt wird, wurde dem French Ale ein prickelnder Charakter verliehen. „Das Bier wurde inzwischen vollständig verkauft. Eine Palette haben wir jedoch zurückbehalten, die den Winzern an der Ahr als besonderen Gruß mitgegeben wurde“, sagt Brauereigeschäftsführer Franz-Axel Kohlschein. Winzer Peter Kriechel verabschiedete sich optimistisch: „Diese Hilfe aus Warburg und Nieheim bestärkt uns für den Wiederaufbau.“

-Anzeige-

Naturfriedhof ist besucherfreundlicher und barrierefreier geworden

Eins mit der Natur

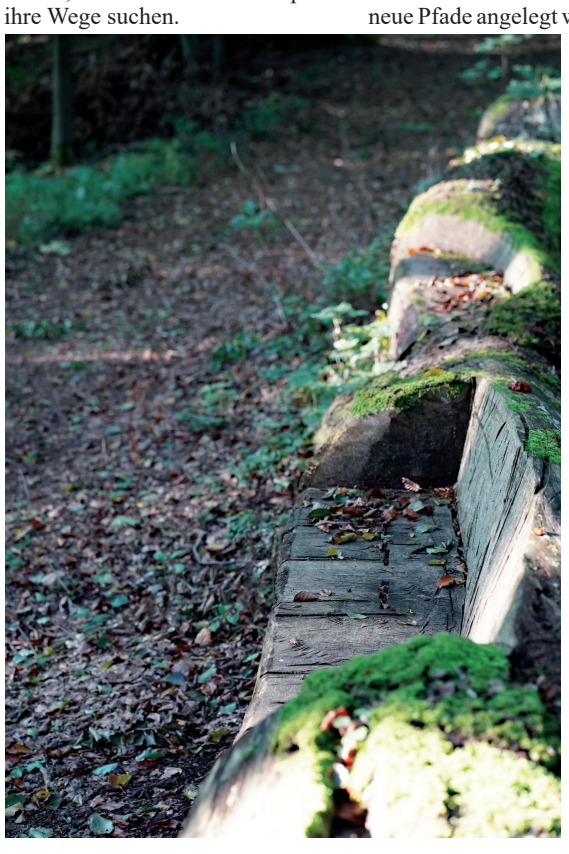
Der AveNATURA-Naturfriedhof Am Holsterberg ist besucherfreundlicher und barrierefreier geworden. Dabei ist es gelungen, die Bedürfnisse von Natur und Mensch in Einklang zu bringen. Die Philosophie des AveNatura-Naturfriedhofes Am Holsterberg unterscheidet sich grundlegend von der jeder konventionellen Forstwirtschaft. Denn nicht der Nutzen des Waldes und seine Anpassung an menschliche Interessen stehen hier im Vordergrund. Vielmehr bleibt dem natürlichen Mischwald mit seinen bis zu 200 Jahren alten Bäumen die Freiheit, ein Eigenleben zu führen. Was sich Am Holsterberg von selbst pflanzt, darf wachsen. Was an Holz zu Boden fällt, darf liegen bleiben. Es bleibt verschont von Menschenhand, damit Pflanzen Nahrung und Tiere Unterschlupf finden: Am Holsterberg ist der Mensch des Waldes Untertan.

In dem Laubmischwald bei Holzhausen bei Nieheim ist der Mensch insofern immer nur Gast. Das Areal ist frei zugänglich und seit 2009 auch ein Ort für Naturbestattungen: Auf dem AveNatura-Naturfriedhof werden am Fuß der Buchen, Eichen, Lärchen und Douglasien die Urnen Verstorbener beigesetzt. Spaziergänger und Trauernde sind häufige Besucher, die sich über die Waldpfade ihre Wege suchen.

Da der Holster Berg zum historischen Rittergut der Familie von der Borch gehört, erwächst daraus für Freiherr Johann von der Borch als Hauptverantwortlichen eine besondere Herausforderung. Für ihn bleibt es ein Balanceakt, einerseits jede Störung der Natur zu unterlassen und anderseits alles Nötige zu erkennen und zu veranlassen, um der Verkehrssicherungs- und Sorgfaltspflicht gerecht zu werden. „Am Holsterberg findet zwar kein Forsteinschlag statt, denn der Wald darf sich aus eigener Kraft entwickeln und verändern. Aber wir greifen ein, wenn abgestorbene Äste entfernt oder kranke Bäume gefällt werden müssen, die Besucher gefährden könnten“, berichtet Johann von der Borch. Dies geschieht anhand regelmäßiger Kontrollen durch zertifizierte Baumspezialisten.

Zugleich muss im Wald eine behutsame „Infrastruktur“ eingerichtet sein, schließlich sind es häufig ältere Hinterbliebene, die zu Trauerfeiern oder einem Besuch der Ruhestätten den Wald aufsuchen. Deshalb wurden jetzt die Wege besucherfreundlicher und barrierefreier gestaltet. Manche Bäume, die für eine Bestattung in Frage kommen, sind abseits der bisherigen Wege gewachsen. Sie müssen erreichbar bleiben, weshalb neue Pfade angelegt wurden und die vorhandenen gepflegt werden. Damit Besucher eine Pause einlegen können, wurden neue Sitzgelegenheiten eingerichtet. „Wir verwenden hierfür nur Material, das ohnehin im Wald vorhanden ist“, sagt Johann von der Borch. „So wandeln wir umgestürzte Bäume in Bänke um, indem wir in die Stämme Sitzmulden sägen. Dafür wählen wir Stämme an besonderen Stellen aus, damit im Idealfall die Blicke der Besucher in die Ferne und Landschaft wandern können.“ Auch die einfachen Bänke sind aus eigenem Eichenholz gebaut.

Am Holsterberg bleibt der Wald sich selbst überlassen.



In umgefallene Baumstämme wurden Sitzmulden eingesägt.

Das Holz des eigenen Waldes wurde auch für die Befestigung der Treppenstufen genutzt, die hier und da nötig sind, um auf den Pfaden Höhenunterschiede zu bewältigen. Sie wurden allerdings mit Stahlstiften fixiert – ungeliebte Fremdkörper zwar, aber für die Sicherheit zwingend nötig und obendrein fast unsichtbar. Sie geben ein Beispiel dafür, wie viel Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein vonnöten sind, um die Balance zwischen der Natur des Waldes und den Bedürfnissen seiner Besucher zu wahren.

Solche milden Eingriffe in den natürlichen Wuchs des Waldes Am Holsterberg und im AveNatura-Friedhof werden auch in Zukunft immer wieder nötig sein. „Der Wald lebt und verändert sich und die Wege passen sich an“, sagt Johann von der Borch und fügt an: „Wir freuen uns über jeden Baum, der wächst. Unser Ziel dabei ist es, eine Waldgesellschaft unterschiedlicher Baumarten und Baumhöhen entstehen zu lassen.“ Eine Gesellschaft, in der der Mensch entweder als Gast zu Besuch ist oder in seiner letzten Ruhestätte wieder eins mit der Natur wird.